

Brustkrebs und Missbrauch

Die Klientin ist an Brustkrebs erkrankt. Schon zu Beginn der Sitzung begegnet sie ihrem inneren Kind, welches von der Mutter jahrelang geschlagen und missbraucht wurde. Es folgt eine intensive Auseinandersetzung mit der Mutter, in der die Klientin ihr vorwirft, dass sie ihren Lebenswillen gebrochen hat. "Ich bin fünfzig und fühle mich immer noch wie ein Baby. Mir fehlt alles! Ich hab immer nur funktioniert." Im nächsten Schritt setzt sie sich dann mit dem Vater und schließlich mit ihren früheren Partnern auseinander, für die sie immer die Mutter spielte, die sie selbst nie hatte. Die Klientin arbeitet kräftig und lautstark mit dem Schlagstock. Sie macht eine intensive innere Energiearbeit, die sie sich selbst niemals zugetraut hätte.

Die Klientin begegnet schon am Ende der Treppe einem kleinen Mädchen, ca. 2 Jahre alt. Es kauert weinend in einer Ecke, unter der Treppe: Und die Klientin erkennt sofort: Das bin ich.

Kl: (weint) ... Sie hat ihre Arme schützend um sich, ist wieder geschlagen worden. Tu mir nichts! (lautes Weinen)

Th: Sag ihr, du kommst aus der Zukunft und willst ihr helfen. Red einfach mit ihr.

Kl: Ich tu dir doch nichts.

Th: Schau mal, wie alt ist sie, das Kind in der Ecke?

Kl: Zwei oder drei. Sechs vielleicht. Sie hat furchtbar viel Angst in den Augen.

Th: Dann spür mal, wie lange sie schon dort sitzt. Oder frag sie mal.

Kl: Sie sagt, sie sitzt schon ewig dort, keiner hat sich je um sie gekümmert. Sie glaubt gar nicht mehr daran, dass sie jemals da rauskommt.

Th: Dann sag ihr, du bist jetzt extra gekommen, um sie zu besuchen und um sie da rauszuholen. Sag's ihr.

Kl: Ich will dir helfen, hier rauszukommen. Ich verspreche es dir. (weint)

Th: Guck mal, ob sie dir glaubt, ob sie dich annehmen kann. Lass deinen Körper ruhig zucken, lass es geschehen.

Kl: Sie sagt, schön wär's. Sie kann es schon nimmer glauben.

Th: Ja, berühr sie mal ein bißchen, damit sie spürt, dass du da bist.

Kl: Das ist sie gar nicht gewöhnt. Wenn man sie berührt, dann schlägt man sie nur.

Th: Das ist überhaupt ein Wunder, dass sie solange überlebt hat, so jahrzentelang. Sie muss ziemlich einsam gewesen sein auch.

Kl: (weint sehr)

Th: Aber es kann sein, wenn du mit ihr in Kontakt gehst, kann sie vielleicht wieder vertrauen, aufblühen.

Kl: Sie hat Hoffnung.

Th: Ja, genau. Sag ihr mal, was du spürst, was du wahrnimmst, wie es dir geht, wenn du sie siehst. Rede einfach mit ihr.

Kl: (weint) Es tut mir leid, dass ich mich nicht um dich gekümmert habe. Ich kann es, ich konnte es nicht. Ich wusste nicht, wie. (lautes Weinen)

Th: Zeig ihr ruhig deinen Schmerz. Sie soll sehen, dass das ehrlich gemeint ist. Dass du ganz tief verzweifelt bist, wenn du sie siehst. Guck mal, vielleicht erreichst du sie damit.

Kl: Sie nimmt jetzt meine Beine in den Arm. (Klientin weint sehr)

Th: Das heißt, sie fängt an, dich zu trösten?

Kl: Ja.

Th: Sie ist doch stärker, als wir gedacht haben, nicht?

Kl: Ja.

Th: Rede mit ihr, bleib in Kontakt mit ihr.

Kl: (weinend) Jetzt streichelt sie mich. - Danke, dass du trotz allem für mich da bist. Dass du nicht aufgehört hast zu hoffen. (Die Klientin weint laut und verzweifelt.) Ich wollte nicht so mit dir umgehen, ich wollte das nicht.

Th: Ja, aber spür mal, was sie für eine Kraft haben muss. So viele Jahrzehnte auszuhalten, und kaum merkt sie, du bist da, und sie merkt, dass du Schmerz hast, dann streichelt sie dich. (lautes Weinen) Spür das mal: Die ist ganz stark. ... Schau mal, ob du ihr in die Augen schauen kannst, ob du ganz tief Kontakt mit ihr aufnehmen kannst. Sie muss ja eine ungeheure Power haben auch.

Kl: (weint immer lauter, Sprache unverständlich) ... ich hab mich so streicheln lassen. Sie sagt: Wir schaffen das! Irgendwie geht es weiter.

Th: Sagt sie?

Kl: Ja.

Th: Das heißt, sie macht dir sogar Mut?

Kl: Ja. Sie sagt, sie hats mitgekriegt.

Th: Sie hat dein ganzes Leben mit verfolgt. Sie konnte dir wahrscheinlich gar nicht helfen. Frag sie mal, ob sie immer da war, alles mitbekommen hat, wie es dir ging, ob sie immer mit dir in Verbindung war. Frag sie mal.

Kl: Hast du den ganzen Mist mitgekriegt? - Sie sagt ja, deshalb ist sie mir aber auch nicht böse. Sie weiß, dass ich nicht anders konnte.

Th: Sie hat ein ganz tiefes Verständnis für dich.

Kl: Sie sagt, einmal haben wir es ja noch versucht, uns aufzulehnen, aber es gab nichts als Schläge. Wir waren das Essen nicht mehr wert. Und der Vater war immer feige, hat sich nie vor uns gestellt.

Th: Sag ihm das mal, hol ihn mal herbei. Lass den Papa mal auftauchen.

Kl: Ich hab immer gedacht, du wärst was Positives in meiner Kindheit. Das warst du nicht, du hast mich im Stich gelassen. Du hast dich nur nachts in mein Bett geschlichen und hast gesagt, es tut dir leid, was Mutter mit mir macht. Du hast dich nie getraut, dich gegen das Weib aufzulehnen.

Th: Und zeig dem Papa auch dieses kleine Mädchen, diese Zweijährige, die da kauert und Angst hat. Sie hätte den Papa nämlich gebraucht!! Zeig ihm das!!! Er soll es richtig sich anschauen.

Kl: Du hast mich im Stich gelassen, und dann bis du morgens ins Geschäft gegangen und abends spät wiedergekommen. Und dan ganzen Tag war ich der Mutter ausgeliefert, und alles war dir wurscht! - Ich hasse dich!!! (laut weinend) Ich hasse dich!

Th: Ja, sags ihm ruhig! Das ist gut!

Kl: Ich hasse dich!!!

Th: Das muss er wissen!!!

Kl: (verzweifeltes, nicht enden wollendes Weinen) Ich hab versucht, dir jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Aber trotzdem, du warst nie für mich da. Ich bin so enttäuscht.

Th: Guck mal, wie er guckt, ob er das wahrnehmen kann. Ob dein Papa das wahrnehmen kann, dein Papa von damals. Schau mal, wie der reagiert.

Kl: Er ist völlig betroffen.

Th: Ja, das ist gut. Der soll mal ruhig betroffen sein.

Kl: Du wusstest nie irgendwas. Ich habe versucht, es dir zu erzählen, als sie mich so furchtbar verdroschen hat und gar nicht mehr aufgehört hat. Da ist nie was passiert, aber du wusstest das, und es ist nie was passiert. Du hast selber gesagt, die ändert sich nie.

Th: Und du hättest seinen Schutz gebraucht. Er hätte für dich da sein müssen. Sag ihm mal sowas. Er hätte für dich dasein müssen. Er hätte Papa sein müssen. Ein Papa muss seine Kinder schützen. Er muss es wissen.

Kl: Ich hab's mir so gewünscht, dass du einmal für mich da wärst. Dass du dich einmal vor mich hinstellst und sagst: Nein, und du schlägst sie nicht mehr.- Waschlappen! Ich kleiner Fratz musste dich noch in Schutz nehmen. Damit war ich doch völlig überfordert. - Er sagt, es tut ihm leid. Das ist wieder typisch (verächtlich) Es tut ihm leid.

Th: Glaubst du es ihm?

Kl: Damit machst du nichts ungeschehen.

Th: Spür mal, ob du es ihm glaubst. Und sag's ihm ruhig.

Kl: Das klingt für mich so oberflächlich.

Th: Sag's ihm! Genau! Wahrscheinlich ist das seine Masche, um damit klarzukommen. Wahrscheinlich will er gar nicht wirklich.

Kl: Du willst dich wieder mit niemand anlegen. Sagst jetzt, es tut dir leid, weil du denkst, dass ich das erwarte von dir. Ich erwarte von dir, dass es dir wirklich leid tut.

Th: Ja, er soll sich mal dieses kleine Mädchen angucken, von zwei Jahren, das da hockt in der Ecke, voller Angst, in der Ecke. Guck mal, ob ihn das erreicht, ob ihn das berührt.

Kl: Siehst du, wie allein ich war? Wie verdammt alleine??? All die Jahre!!! So klein, und schon so kaputt!!! Du hättest irgendeine Lösung suchen müssen und nicht ich.

Th: Irgendwas hätte er machen müssen. Guck mal, ob ers einsehen kann, ob er es wahrnehmen kann, ob er betroffen ist. Guck mal hin, ob er es wirklich nur so oberflächlich meint, oder ob du ihn erreichst jetzt.

Kl: Er kommt jetzt mit Erklärungen, dass er auch so eine Scheiß-Kindheit hatte , und dass er es sich auch anders gewünscht hätte.

Th: Wenn er auch solche Scheiß-Kindheit gehabt hat, dann weiß er auch, wie das ist. Dann ist er sogar Experte für Scheiß-Kindheit, gerade deshalb hätte er dir helfen müssen!!! Das ist eine dumme Ausrede! Frag ihn mal: Wenn er das jetzt alles so sieht, ob er jetzt wenigstens bereit ist, dir zu helfen. Frag ihn mal, dann siehst du es ja.

Kl: Wenn ich ihn so sehe, ich traue ihm das heute noch nicht zu.

Th: Das kann ja sein, aber frag ihn mal, ob er bereit ist jetzt, dir zu helfen. Jetzt bereit ist, diesem kleinen Mädchen zu helfen, sich vor es zu stellen. Er ist der Papa von dem Mädchen. Frag ihn mal. Wir wollen sehen, wie er reagiert, wir wollen das rausfinden.

Kl: Kannst du dir heute vorstellen, für mich da zu sein, mir ein bisschen Hilfestellung zu geben? Ich weiß, du hattest auch keinen Vater. Aber ich hatte auch nicht wirklich einen. Und ich denke manchmal, so wie du: Da und doch nicht da, ist schlimmer als

wirklich keinen Vater zu haben. Du wolltest immer "Heile Welt", aber es war alles andere als Heile Welt. Bitte, hilf mir heute. Es kann so nicht weitergehen.

Th: Genau. Guck mal, ob du ihn erreichst, wenn du ihm das so ehrlich sagst.

Kl: (weint wieder sehr) Er sagt, sie hat doch das Geld in die Ehe gebracht. Ich durfte doch nicht aufmucken. - Hör doch endlich auf mit den Ausreden, Papa.

Th: Genau, aber jetzt sieht er, was er gemacht hat. Und frag ihn mal, ob er jetzt sich vor das kleine Mädchen hinstellen würde und es beschützen würde. Frag ihn mal, jetzt. Wir wollen mal rausfinden, ob er es ehrlich meint. Frag ihn mal. Bring ihn mal auf den Punkt.

Kl: Er sagt, er will es versuchen.

Th: Ja, aber dann muss er mal mutig sein. Es gibt nur Ja oder Nein. Frag ihn: Ja oder nein? Hilft er dir jetzt? Ja oder Nein? Wenn er dir hilft, riskiert er alles. Das muss er wissen.

Kl: Er schwankt immer noch ein bißchen.

Th: Bring ihn auf den Punkt. Fordere ihn ein, Ja oder Nein? Wir haben ihn jetzt, jetzt ist er da.

Kl: Du musst doch mal wagen, gegen sie anzutreten.

Th: Wir holen die Mama von damals, und er muss gucken, ob er es hinkriegt. Frag deinen Papa, den Papa von damals, ob er bereit ist, dieses kleine Mädchen von 2 Jahren, das in der Ecke sitzt, ob er bereit ist, das zu schützen. Darum geht es, Ja oder Nein? Er sieht ja, was er angerichtet hat, ok, aber er kriegt jetzt eine neue Chance.

Kl: (gefasster) Papa, du musst es jetzt, bitte!

Th: Guck , was er sagt, Ja oder Nein, will er es probieren?

Kl: Ja, er will es versuchen. Aber versuchen, das ist schon wieder so abgeschwächt. Dann ist sie wieder stärker, und dann macht er wieder einen Rückzug.

Th: Jajaja, er muss es nicht nur versuchen! Er muss es tun!

Kl: Er sagt, ja, ich will es versuchen.

Th: Ok, und wenn er alles riskiert, alles, was er hat und auch sein Leben, bring ihn auf den Punkt, jetzt hat er noch mal eine Chance. Vielleicht kann er was gutmachen, wir gucken.

Kl: Du hast mir schon so Vieles versprochen, alles wird gut. Und jetzt hast du die Chance, was dazu beitragen, bitte, bitte tu's. Mach's endlich. Nicht ewig die leeren Worte.

Th: Er soll das kleine Mädchen angucken und spüren, ob es sich dafür rentiert. Für seine Tochter, die 2 Jahre alt ist, Angst hat, geschlagen zu werden. Ob er als Vater in der Lage ist, dazwischen zu gehen und zu seiner Frau zu sagen: Stop! Das ist das, was er hinkriegen muss! Und das soll er probieren, Ja oder Nein. Wenn nicht, schicken wir ihn in die Wüste, oder zum Trainingslager oder was auch immer. (Klientin lacht) Jetzt kommt er nicht mehr davon! Jetzt ist er dran!

Kl: Jetzt kommt so ein gedehntes "Ja, ok", wenn's sein muss, ist immer noch so der Unterton. - Ja, es muss sein, verdammt noch mal, es muss sein.

Th: Vielleicht berührt es ihn, dass es um sein Kind geht, um seine Tochter geht, die er so geliebt hat. Offensichtlich wollte er dieses Kind doch. Er soll es sich mal angucken, dieses kleine Mädchen, das da in der Ecke sitzt.

Kl: Er schleicht sich gerade an sie ran, aber sie wehrt wieder ab. Denn wenn die Mutter weg ist, dann traut er sich immer, sie zu berühren, sonst nie.

Th: Ok, wärst du denn auch bereit, dieser kleinen D. zu helfen?

Kl: Ja.

Th: Ok , ok, dann setz dich doch mal auf. Wir rufen jetzt deine Mama mal und gucken, ob sie mit dem kleinen Mädchen was macht. Und dein Papa steht auch dabei. Er hat ja versprochen, einzugreifen und stop zu sagen. Ruf deine Mama mal herbei, ganz aktiv. Sag mir mal, wie sie kommt, wie sie aussieht, was sie sagt.

Kl: Sie sagt: (weinend und in grobem Ton) Du machst schon wieder Scherereien, gib endlich Ruhe.

Th: Vielleicht sagst du ihr jetzt sowas wie: Sie soll das Kind in Ruhe lassen und nicht mehr schlagen. Forder sie ein!

Kl: Lass mich los, lass mich jetzt endlich in Ruhe! (laut weinend) Ich bin so klein und ... lass nicht deinen Frust aus an mir!

Th: Ok, und hilf mal dieser Kleinen da als heutige D., die schafft das vielleicht nicht alleine. Red mal als heutige D. mit deiner Mama (schlägt mit Dhyando hart auf den Boden) und sag ihr: Lass das Kind in Ruhe, du schlägst sie nicht noch mal!

Kl: (schlägt und weint, Worte unverständlich.)

Th: Ja! Und hol deinen Papa herbei, der soll jetzt mithelfen. Er soll auch mal Stop sagen, Nein sagen! Guck mal, ob er es macht, fordere ihn mal ein! (schlägt wieder animierend)

Kl: Papa!! Sag ihr endlich, dass es so nicht geht.

Th: Ja, sag ihm, sie soll aufhören damit, sag es ihm ganz klar. Schau, was sie macht.

Kl: Hör endlich auf!! (wieder schlagend) Du willst mich kaputtmachen.

Th: Ja, und guck mal, ob du sie jetzt einfordern kannst. Ja, genau!!!! (Therapeut und Klientin schlagen, aus der Gruppe kommen Anfeuerungen. Laute heftige Musik unterstützt. Auch die Gruppe schlägt.)

Th: Auch dein Papa soll mithelfen! Guck ihn an.

Kl: Ich hab nie zurückgeschlagen, ich wollte es so gern!

Th: Jetzt hast du zurückgeschlagen, jetzt hast du zurückgeschlagen.

Kl: Ich hab auch nie geweint, wenn du mich verdroschen hast. Ich hab immer so getan, als macht es mir gar nichts aus. Du blöde Kuh! Du weißt gar nicht, was du mir angetan hast.

Th: Du spürst jetzt noch die Schmerzen. Zeig ihr deine Verzweiflung, sie soll sehen, was sie mit dir gemacht hat. Mach sie richtig betroffen. Die soll richtig sehen, was sie gemacht hat. Die soll das nie wieder machen! Bleib im Kontakt mit deiner Mama.

Kl: Sie sagt, das wollte sie nicht.

Th: Ach, das wollt sie nicht? Aber sie hat zugeschlagen, sag ihr das!

Kl: Und jahrelang, jahrelang ... war das die Hölle!

Th: Genau, da soll sie jetzt mal sehen, was sie gemacht. (Therapeut animiert die laut weinende Klientin immer wieder zum Schlagen, indem er seine Worte mit dem Schlagstock unterstreicht.)

Kl: Ich bin mit 2-1/2 in den Kindergarten ausgebüxt, ich wollte nicht bei dir bleiben. Aber du hast gesagt, du bist zu klein, du darfst noch nicht. Ich wollte weg von dir, ich wollte nur weg von dir! (Anfeuerungen und Schlagen aus der Gruppe)

Th: Und guck mal, was dein Papa jetzt macht, ob er sich auch traut zu schlagen, wenn sich so viele trauen.

Kl: Er hat mit gemacht, solange hat er gebraucht, alter Feigling!

Th: Solange hat er gebraucht, aber er tut jetzt die ersten Schritte. Und guck mal, wie ist das für deine Mama? Selbst der Papa stellt sich jetzt vor das kleine Kind. Guck mal hin.

Kl: Sie sagt jetzt, mir tut es leid. Mir tut's auch leid, Mutter, verdammt! Immer wieder habe ich versucht, deine Liebe zu kriegen. Manchmal hab ich dir heimlich was unter der Bettdecke versteckt, und du hast gesagt, du willst es nicht. Du wolltest mich nie. (weint wieder stärker) Ein Leben lang! Oh, Gott!

Th: Frag sie mal ganz direkt: Wolltest du mich wirklich nie? Und dann soll sie Ja oder Nein sagen, guck mal hin. Und bring sie mal auf den Punkt, jetzt haben wir sie grade da. Jetzt ist sie grade betroffen, jetzt ist sie gerade ehrlich. Frag sie mal ganz direkt.

Kl: Sie sagt, früher wollt ich dich wirklich nicht, aber als Erwachsene konnte ich dich gut brauchen.

Th: Ok, wie ist das für dich? Sag's ihr, antworte ihr.

Kl: (unverständlich, die Klientin redet anscheinend von ihrem Bruder:) Er war immer so toll, der Große, und ich war immer dann der letzte Dreck. Aber dann, als du Hilfe brauchtest, da war ich da. Bis zu meiner Diagnose hab ich dich versorgt, hab ich eingekauft und nach dir geguckt, und er überhaupt nie.

Th: Sag ihr ruhig, dass du Brustkrebs bekommen hast, mach sie ruhig betroffen weiterhin.

Kl: Ich hab Brustkrebs gekriegt. Und du weißt, ich rauche nicht, ich trinke nicht, ich ernähre mich gesund. Ich sag dir's, dass du daran schuld bist, verdammt noch mal!

Th: Dann fragen wir sie ganz direkt, ob sie schuld ist. Sie weiß das nämlich. Und guck, ob sie Ja oder Nein sagt. Guck mal, ob sie mit Kopf nickt oder schüttelt. Frag sie mal: Bist du schuld an meinem Krebs? Frag sie mal ganz konkret, guck mal hin.

Kl: Bist du schuld an meinem Krebs?

Th: Guck, was sie macht.

Kl: Sie nickt tatsächlich. Ich dachte, sie streitet es ab.

Th: Mmm, das ist ein Innenweltbild und das weiß ganz genau, wie das zusammenhängt. Die Innenweltbilder sind verdammt ehrlich.

Kl: Sie hört gar nicht mehr auf zu nicken. (Lachen aus der Gruppe von allen Seiten)

Th: Jetzt haben wir sie!

Kl: Nickst hier blöd rum! Du wusstest auch all die Jahre, was du mir antust! Verdammt noch mal, warum? Verdammt noch mal, ich will eine Erklärung dafür. Ich kann doch nichts dafür, dass ich geboren bin. Und wenn du abgetrieben hättest, aber selbst dazu bist du zu dumm!!

Th: Lass sie mal antworten. Guck mal, was sie sagt.

Kl: Solche Frechheit, sie sagt, das konnte man ja nicht ...

Th: Sonst hätte sie es gemacht?

Kl: Du bist so ein Biest! So eiskalt. Und ich bin so blöd und guck nach dir und heul nach deiner Liebe. Von sowas will ich ja gar nicht geliebt werden. Ich kann ja selbst nicht richtig lieben, hab's nie gelernt. (schmerzliches Weinen) Du hast mich nie in den Arm genommen, nix!!! Immer nur geprügelt. Ich war magersüchtig, ich wollt nicht mehr essen, ich wollt nicht mehr leben.

Th: Ok, sag ihr alles, was hochkommt. Das ist prima, jetzt muss sie zuhören. Jetzt ist sie gerade betroffen, jetzt muss sie hinhören.

Kl: Sie sagt ... (lautes Weinen) Ich war doch ein kleines Kind. ... Du warst immer nur beleidigt, gekränkt. Ich war doch noch ein kleines Kind. Du hast mir den Lebenswillen gebrochen. Aber ich werd's dir trotzdem zeigen, ich lebe immer noch gerne.

Th: Und hast noch deinen Trotz, du hast es überlebt. Du hast es geschafft. Das beste Überlebenstraining, was es wahrscheinlich je gab.

Kl: Aber darüber bin ich so unendlich traurig. Ich bin fünfzig und fühle mich wie ein Baby. Mir fehlt alles! Ich habe immer nur funktioniert.

Th: Ok, jetzt guck mal, wie sie reagiert, nachdem sie das alles gehört hat. Guck mal hin. Erreichst du sie damit? Hast du das Gefühl, du erreichst sie damit?

Kl: Jetzt kommen auch wieder Ausreden. Sie hatte auch so ein schlechte Kindheit.

Th: Aja, jeder schiebt es auf die Kindheit. Ok, guck mal deinen Papa an, was macht der jetzt? Steht er noch auf deiner Seite, näher bei dem Kind?

Kl: Der ist erleichtert. Er sagt: Klasse, dass du dich traust, das zu sagen. Aber das ist auch wieder typisch, ich muss wieder vorpreschen. Er traut sich nicht.

Th: Es ist schon irre. Dein Papa freut sich, dass du Widerworte hast, obgleich er ja zu dir halten müsste. Er müsste auf deiner Seite sein, ja! Aber es ist trotzdem der erste Schritt. Sag ihm sowas wie: Es ist toll, dass er jetzt anfängt, dem kleinen Mädchen zu helfen. Anscheinend musst du deine Eltern auch noch erziehen, ihnen was beibringen. Ok, guck mal, wie das für dich ist, dass er doch einen kleinen Schritt gemacht hat.

Kl: Er freut sich über sich.

Th: Er freut sich über sich. Naja, jeder so gut, wie er kann. (Lachen von allen Seiten.)

Kl: Für ihn ist das schon ein Riesenschritt ...

Th: Naja, es ist die richtige Richtung. (wieder lautes Lachen) Ok, was macht deine Mama, wenn sie das so sieht? Ich meine, da ist das kleine Kind, da ist dein Papa, da bist du ...

Kl: Nee, das glaub ich jetzt nicht! Ihr tränen die Augen, das hab ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen.

Th: Sags ihr ganz direkt.

Kl: Ist das jetzt Schauspielerei oder ist das echt? Du und Tränen in den Augen, das hab ich ja gar nie erlebt! Du bist doch hart wie ein Eisklotz. - Sie behauptet, das sind ja auch nur so Worte.

Th: Kann das sein, dass sie auch immer alles so weggedrückt hat, weggesteckt hat?

Kl: Jetzt kommt sie auch wieder mit dem Krieg, was alles nicht möglich war, oder so.

Th: Ja, aber gerade deshalb müsste sie besonders gut für dich da sein. Sie weiß, was das heißt: Schmerz, Kleinsein.

Kl: Du hast mir immer vorgejammert, wie deine Mutter deinen Bruder immer vorgezogen hat. Und dann bist du so blöd und machst dasselbe wieder!

Th: Ja, genau.

Kl: Sie sagt, deshalb wollte sie kein zweites Kind, damit sie in den Konflikt nicht kommt. Ja, toll!

Th: Das heißt, es ging eigentlich gar nicht um dich, sondern um ihren Konflikt, den sie nicht meistern konnte. Weil sie Angst davor hatte. Das heißt, eigentlich hatte sie gar nichts gegen dich, sie hat nur Angst vor ihren Konflikten gehabt. Frag sie mal.

Kl: Ja, da nickt sie jetzt, ja.

Th: Ok, frag sie mal, ob das ehrlich ist. Guck mal, ob sie nickt oder mit dem Kopf schüttelt. Wir bringen sie auf den Punkt jetzt.

Kl: Ist das jetzt eine faule Ausrede oder ist das tatsächlich so?

Th: Guck mal, was sie sagt.

Kl: Sie sagt, sie wäre furchtbar eifersüchtig auf mich gewesen, weil sie bei meinem Vater abgemeldet war, von dem Tag an, als ich auf die Welt kam. ... Das hast du mir auch schon so oft erzählt, du blöde Kuh, hättest du mir doch deine Hand hingestreckt. Ein Baby greift nach allem, und wenn es ein Bindfaden ist. So ein blödes Geschwätz!! Und spielen wolltest du mit mir auch nicht. Du hast mich von Anfang an gehasst! Wie kann man sagen, ich wollte kein zweites Kind, wenn es da ist, muss man sich wohl neu arrangieren. Du hättest mich wirklich im Bad ersäufen können, du blöde Henne!

Th: Guck mal zu dem kleinen Mädchen von außen, D., guck mal, von heute, wie ist die jetzt mit 2-1/2 Jahren, guck mal.

Kl: Die strahlt (boa), die strahlt.

Th: Die strahlt! Ja!

Kl: Jaa! Weiter! Gibs ihr!!! (Lachen aus der Gruppe: Ja!) Noch eine Runde Dreschen? (Alles lacht, schlägt und tobt) Weiter, gib's ihr!! (Lautes Getöse) Die Kleine wächst.

Th: Wow!! Guck mal, wie alt die jetzt ist.

Kl: Acht!

Th: Acht ist sie jetzt? Wow, jetzt hat sie Power!

Kl: Und sie wächst die weiter.

Th: Wow! Guck mal, was der Papa jetzt macht; der muss ja schon fast stolz auf sein Kind sein. Das ist ja vorgegangen.

Kl: Hättest du damals zu mir gehalten, dann wäre alles anders gekommen. Du bist ein fürchterlicher Feigling. Dafür verachte ich dich! Gaaaanz tief!

Th: Ok, jetzt lass mal deine Männer auftauchen und guck mal, wer auftaucht, ob da was Ähnliches ist. Wer taucht auf, wer ist es?

Kl: Mein Mann.

Th: Dein Mann. Red mit ihm, ganz direkt.

Kl: Du hast mich ja auch nur ausgenutzt. Du wusstest so genau, was bei mir daheim gelaufen ist. Du hast das ausgenutzt, du hast mich so gekrallt nach meiner Therapie damals. Du wusstest, ich war am Boden.

Th: Genau wie der Papa mit dem kleinen Kind damals, das sich nicht wehren kann.

Kl: Und all die leeren Versprechungen: Ich wünsche mir ein Kind mit dir, oh mein Gott! Und als ich schwanger war: Ich war Einzelkind, Mamas Liebling, da warst du eifersüchtig. Du bist mit mir soo umgegangen, hast mir das alles so verübelt. Du bist mit S. so böse umgegangen.

Th: Ja. Stell mal deinen Mann und deinen Papa nebeneinander. Guck die einfach mal an. Ja, sprich sie an, red mit beiden gleichzeitig, das spart eine Menge Therapie gleichzeitig! (Gruppe lacht, Klientin und Therapeut lachen mit.)

Kl: Mit euch beiden kann man wirklich nicht leben! Warum wart ihr nie Mann? Nie Manns genug, nach euch selbst zu gucken? Warum musste ich das? Ich war als kleines Mädchen überfordert, Papa, nach dir zu gucken, dich zu schützen.

Th: Das ist auch nicht deine Aufgabe.

Kl: Und du, XY, hast das so schamlos ausgenutzt! Pfui Teufel!! Ich gönne es dir, dass du dich krank gesoffen hast. Du hast es nicht anders verdient.

Th: Ja, ist auch nie Mann geworden, ist nie seinen Weg gegangen, hat nie seine Schwächen bearbeitet ...

Kl: Ich musste deine Mutter ersetzen. Du warst auf einem Sockel, und deine Mutter war zu alt und zu krank. Und da durfte ich dich anbeten, pfui Teufel! Dir die Wünsche von den Augen ablesen. Du hast behauptet, du liebst mich. Und wie es mir ging, war

dir scheißegal!! Und zu dem Haufen kommt grad der Dritte im Bunde, passt auch mein jetziger Lebensgefährte dazu.

Th: Der passt. Red mit ihm weiter!

Kl: Die nächste Mama, wieder die Mutterposition. Die Mutter, die ich nie hatte, musste ich für euch Drei sein. Verdammt noch mal!

Th: Ja! (schlägt animierend mit dem Schlagstock auf den Boden.)

Kl: Sucht sie euch, wo ihr wollt. Ich nehme mir jetzt selber ...

Th: Mach's ihnen mal ganz klar den beiden. (Klientin schlägt, Gruppe und Therapeut feuern wieder an.) Ok, Guck mal hin, wie die drei Männer jetzt aussehen.

Kl: Die sind alle drei betreten.

Th: Sag ihnen mal ganz klipp und klar: Die sollen jetzt für sich selbst sorgen. Die sollen erst mal Mann werden, sollen erst mal Papa werden, ihrer Aufgabe gerecht werden. Fordere das mal richtig ein: Die müssen das jetzt mal (schlägt wieder auf den Boden.) kapieren!!!

Kl: Werdet ihr mal selber erwachsen! Ich hab' es so satt, Mutter für euch sein zu müssen. Ich kann nicht mehr! Und ich will nicht mehr!

Th: Ja!! (Klientin schlägt und schimpft, Gruppe macht mit. Laute Musik unterstützt) Guck mal, wie die drei sich verändern.

Kl: Die Kleine wächst gerade. (einiges unverständlich, dann:) Das hättet ihr euch auch nicht träumen lassen, dass Klein-Doofi so aufmuckt.

Th: Die Zeit ist vorbei. Sags ihnen ruhig mal: Die Zeit ist vorbei!

Kl: (mit Kinderstimme) Ätsch!!! Die Zeit ist vorbei! Ätsch!!!

Th: Genau, genau so soll sie sein: Klein und frech und voller Power! So muss es sein.

Kl: Das hättet ihr nicht geglaubt, dass sie sich sowas traut. Das macht ihr solchen Spaß! (Johlen und Klatschen aus der Gruppe. Worte der Klientin unverständlich, offensichtlich belustigend, denn es wird immer wieder laut gelacht, auch von Klientin und Therapeut.)

Th: Sehr schön!!!

Kl: Macht ihr aber Spaß!!! (Atmet mehrmals tief und erleichtert durch.)

Th:Ok, schau dich mal um. Schau sie alle noch mal an: Deine Mama, deinen Papa, die zwei Männer da. Sei mal die D. von heute, und das kleine Mädchen, das ist da auch noch. Guck mal, wie es sich anfühlt, anschaut, wenn du rumschaust. Und dann sag ihnen ruhig, was du sagen möchtest.

Kl: (stolz) Wir zwei stehen jetzt als Team da, die Kleine und ich. Sie ist noch aufgeregt, aber ...

Th: Ja, sag ihr auch sowas wie: Du bleibst immer bei ihr, hilfst ihr immer, bist immer auf ihrer Seite. Denn es ist dein Inneres Kind. Sag ihr sowas mit deinen Worten.

Kl: (im Brustton der Überzeugung) Wir zwei, wir müssen ab sofort immer zusammenhalten, uns nie mehr aus den Augen verlieren. Ich will versuchen, dich nie mehr in die Ecke zu schieben.

Th: Sag einfach: Ich tu's.

Kl: Und wenn ja, dann wehr dich!! Und die, die sind jetzt alle in die Knie gesackt, kauern da. Das hätten die nie gedacht, dass ich mal auf den Tisch hau.

Th: Ja, und frag mal die Kleine, wie sie das findet, dass sie jetzt eine ganz tolle, große und starke D. bei sich hat, die sie aus dem Keller rausgeholt hat, wenn du so willst. Und frag sie mal, ob sie dir glaubt, dass du jetzt an ihrer Seite bleibst. Frag sie ruhig mal, ob sie dir vertraut. Hör mal, was sie sagt.

Kl: Sie sagt, sie kennt mich, dass ich sehr schnell wieder ins Zweifeln komme. Ich weiß das auch, Kleines, aber ich bleib dran, ich versprech es dir, ich bleib dran. Ich weiß ganz genau: So kann es nicht weitergehen!

Th: Ok, dann frag sie mal, ob sie dir helfen würde. Wenn du ins Zweifeln kommst, wieder runterrutscht. Ob sie dich dann am Ärmel zupft oder was auch immer. Dich daran erinnert, dass es sie gibt. Frag sie mal, ob ihr euch nicht beide gegenseitig helfen könnt. Bis das klar ist.

Kl: Sie sagt, was glaubst du denn, wer dich so geboxt hat, dass du jetzt hier auf der Matte hockst??!! (Lautes Lachen aus der Gruppe, untermalt von Schlägen. Klientin dann weiter zur Kleinen:) Ich wollte ja gar nicht. Danke!!!

Th: Na, das ist eine Aussage!!

Kl: Du spürst es, wenn du wieder in ne falsche Richtung gehst: Ich box dich!!! (tiefes Durchatmen) Ich bin dir unheimlich dankbar dafür. Ich bin froh, dass du mich nicht im Stich lässt trotz alledem, dass ich dich so lange vernachlässigt habe. Ich kann es kaum fassen. Ich bin so dankbar. Bitte wehre dich. Bitte melde dich. Schubs mich!

Th: Ja, das bist du auch, das ist deine Quelle. Das bist du auch, im tiefsten Innern bist du das Kind. Du warst das, du bist da groß geworden. Das ist deine Quelle, deine Lebendigkeit. Das ist ganz, ganz wichtig. (Wieder tiefes Durchatmen der Klientin) Ok, jetzt gehen wir mal zur Mama. Jetzt guck mal, ob sie bereit ist, das zu akzeptieren, wie es jetzt ist. Ob sie sich vielleicht sogar entschuldigt oder so, frag sie mal.

Kl: Sie guckt grad ganz ehrfürchtig und sagt: Das hätte ich mich mal trauen sollen meiner Mutter gegenüber.

Th: (mit leicht boshafem Unterton) Ach, das können wir noch nachholen. (Alles lacht laut) Das können wir auch nachholen. Sie hat ja jetzt gemerkt, wie es geht.

Kl: Du lebst ja noch ...

Th: Dann machen wir das mal, mal in der Familie aufräumen.

Kl: (nur teilweise verständlich) ... du heulst doch nur ... du hältst doch deine Männer auch nicht aus. So dass das auch mit Auslöser war, dass der XY so böse zu mir war. ... Damit machst du mich wieder so wütend, damit machst du dich immer so hilflos, und ich bin wieder verpflichtet, mich um dich zu kümmern. Aber: Aus und vorbei!

Th:Ja. (schlägt wieder animierend auf den Boden), sag mal Nein!

Kl: (schlägt mit) Guck nach dir selber!! Nicht mehr ich.

Th:Ja!!! Und wenn es ihr wirklich Leid tut, dann soll sie sich jetzt entschuldigen. Soll sich der Kleinen gegenüber entschuldigen. Fordere sie auf und guck mal, ob sie es wirklich tut.

Kl: Als Erstes kommt: Du weißt doch: Das Wort Entschuldigung gibt es in meinem Sprachschatz nicht.

Th: (wieder leicht boshaft, lachend) Ach, dann üben wir das jetzt ein bißchen. Das ist kein Problem. (schlägt dazu, Klientin schlägt mit)

Kl: Und leider kenn ich das Wort auch nicht, woher soll ich es dann kennen? Du bist auch schuld!!!! Verdammt noch mal. Du kannst deutsch, du kriegst das Wort raus. (Lachen, Schlagen von allen Seiten)

Th: Und wenn nicht, wird es Zeit, in der Familie das Wort jetzt mal zu lernen. Und sogar zu spüren, was das heißt. Vielleicht kann sie dadurch auch ein bißchen loslassen: Wenn sie so voller Schuld selbst ist, tut es ihr ja auch gut, wenn sie sich mal entschuldigt. Das hat ja seinen Sinn auch.

Kl: (nun auch leicht boshaft) Geht gaaanz leicht. (Klientin bringt nun das Wort in Silben und im Takt mit Schlagen heraus:) Ent - schul- di - gung!!! (Die Gruppe unterstützt.) Sie sagt: Es tut mir ja leid! Hör auf!

Th: Guck, ob du ihr glaubst, darum geht es. Ist das ehrlich? Bring sie auf den Punkt. Guck mal hin.

Kl: ... wie lang das dauert, und du weißt warum ...

Th: (mit Nachdruck) Guck sie an, und sie soll ganz ehrlich sagen: Es tut mir leid, ich spüre, was ich falsch gemacht habe, und ich bin betroffen. Sie soll irgendwas sagen, dass du sehen kannst, dass es wirklich angekommen ist. Um das geht es. Und sie kriegt die Chance, dass es ihr Leid tut. Das ist toll, sie kann auch ein Stückchen Schuld loslassen, vielleicht seufzt sie dann weniger. Sie hat eine Chance jetzt! Es geht gar nicht um dich jetzt. Sie soll sich selbst entschuldigen, heißt das ja auch. Mach ihr das mal klar.

Kl: Red nicht ewig um den heißen Brei rum, sag: In den letzten Jahren war es ja gut, dass du da warst, da konnte ich dir vieles abnehmen. Als Kindfrau, als Putzfrau konntest du mich brauchen, aber angenommen hast du mich nie. Du hast mich bis heute nie in den Arm genommen ... gar nie!!!! Ja, sie senkt die Augen, sagt: Entschuldigung.

Th: Spür mal, ob das für dich echt ist. Und dann sag es ihr, wenn es echt ist.

Kl: Es fällt mir so schwer, dir was zu glauben,so verdammt schwer. Du hast alles kaputt gemacht. Warum soll ich Vertrauen haben zu dir, dir ein Wort zu glauben. Papa hat ja auch immer gesagt, du lügst, wenn du den Mund aufmachst.

Th: Deshalb spür genau hin, lass dich nicht zum Narren halten, veräppeln oder was auch immer. Guck hin, ob sie es ehrlich meint. Und wenn du das Gefühl hast, das ist ehrlich, dann sag es ihr. Und wenn du das Gefühl nicht hast, dann sag ihr: Das ist nicht in Ordnung. Stimmt nicht. Du machst es nicht.

Kl: Sie ist so oberflächlich, du weißt bis heute nicht, wie meine Tochter heißt. Du sagst K. zu ihr, das ist M.'s Tochter, nicht meine. Was sind wir dir wert? S. ist zwanzig, der tust du mit weh, wenn du sie ewig K. nennst. Sie sagt, mich gibt's nicht für die Oma.

Th: Ja, hol sie grade herbei, die S. Die soll sich jetzt mal mit der Oma....

Kl: Oh ja, komm S., der zeigen wir es jetzt. Die nennt dich nicht noch einmal K., sonst ... (schlägt auf den Boden).

Th: Das üben wir jetzt grad, (Therapeut schlägt auch), komm!

Kl: Sie heißt S., S.!!! Ich war so froh, als ich eine Tochter gekriegt habe. - Wir sind ein tolles Team, die S. und ich. Der Papa lacht daneben. Jetzt machen wir Front gegen dich, das hättest du wohl nie gedacht. Deinem Sohn hast du doch auch nur weh getan. Der hasst dich doch nur noch. Du hast uns doch alle missbraucht.

Th: Wunderbar, wunderbar. Lass ihn mal auftauchen. Guck mal, wo er sich hinstellt. Dann sieht ja deine Mama, was los ist.

Kl: Der stellt sich jetzt auch zu mir, hahaha! Mamas Liebling steht jetzt auch bei mir.

Th: Sag's ihr mal und guck mal, was sie dazu sagt.

Kl: Jetzt habe ich dir wenisgtens einmal gezeigt, dass es so nicht geht. Was du Intrigen gesponnen hast, was du für Lügen erzählt hast. Bei M. über mich, und bei mir über M., pfui Teufel! Nur dass du immer im guten Licht da standest. Und immer du warst das arme Weible, das arme Opfer. Wir waren die Opfer! Du hast eine Macht gehabt, Oah! - Jetzt geht sie auf die Knie, es tut ihr leid.

Th: Ok, dann guck mal hin, ob es stimmt. Find's raus, guck mal hin. Vielleicht hast du wirklich sie so erreicht, dass sie jetzt zusammenbricht. Dann ist sie nämlich nicht mehr die Mama von damals. Vielleicht gibt sie auf, vielleicht geht sie in sich.

Vielleicht geht sie in die Demut. Guck mal hin, was passiert mit ihr. Das heißt nämlich auch: Dein Mamabild, diese starke, dominante Mama bricht zusammen.

Kl: Ihr laufen ein paar Tränen runter ...

Th: Ja, sie weint. Jetzt hast du sie erreicht, jetzt passiert was.

Kl: Jetzt kommt sie ins Straucheln, umklammert meine Füße. Es tut mir wirklich leid, glaub's mir. Es tut ihr wirklich leid.

Th: Ja, ok, und jetzt guck mal, was du annehmen kannst davon. Guck mal hin. Kannst du es ihr zubilligen? Und sei einfach nur ehrlich. Vielleicht erreicht sie dich doch ein bißchen, und vielleicht auch noch nicht. Ist alles ok.

Kl:(mit viel Gefühl) Es tut verdammt gut, dass du mal sagst, es tut dir leid.

Th: Genau, also es kommt an, wunderbar.

Kl: Das dachte ich, passiert im Leben nimmer. Das hätt ich dir nicht zugetraut. Ich habe dich ja auch gar nicht wirklich gehasst. Ich wollte immer deine Liebe. Ich wäre in jedem Alter noch bereit gewesen, dir alles zu verzeihen. ... Als ich in Therapie war, ich hab mir so gewünscht, du kämest mal mit dazu . Aber du hast gesagt, es ist alles Hokusfokus. Nix dran, das entartete Kind, pfui Teufel. Schande für die Nachbarschaft. ...

Th: Und jetzt hast du sie vor dir, und jetzt ist sie sogar ehrlich.

Kl: Aber besser spät als nie.

Th: Ok, sag ihr das aber auch. Offensichtlich hat sie noch eine Chance bei dir.

Kl: Jetzt zieht es hier grad ganz arg (greift an die Brust). Da hat sie gesessen, der Knoten, das Osterei.

Th: Ja, was sie mit verursacht hat. Ja, jetzt tut es ihr leid.

Kl: Mama, die Kapsel hier, das warst du. Da habe ich versucht, das abzukapseln. Aber es ging nicht. Ist explodiert. (Tiefes Durchatmen)

Th: Jetzt ist es draußen.

Kl: Das war so schwer. Hättest du es dir nicht früher überlegen können? Und vor allem auch so empfinden können. Ich hab es mir so gewünscht, von Kind an. ... Das Osterei, das hat sie zu allem gesagt, was ich empfinde. Hier das ist der Beweis. Ich wollte es mir ja selbst gern vormachen. ... (Klientin atmet tief und schwer.)

Th: Frag sie mal, ob sie bereit ist, den Teil zurückzunehmen, den sie verursacht hat. Zumindest symbolisch. Dann siehst du ja, ob es echt ist, was sie sagt. Frag sie mal ganz direkt, bring sie mal auf den Punkt.

Kl: Sie sagt, wenn sie diese Schuld anguckt, dann muss sie auf der Stelle sterben, dann kann sie so nicht mehr leben.

Th: Ja, ok, lass sie sterben. Riskiere es, dass du deine Mama verlierst.

Kl: ... du lebst doch gar nicht mehr wirklich ...

Th: Gib ihr die Chance.

Kl: Du willst doch sterben, du sagst doch selbst, du sehnst dich danach.

Th: (zur Gruppe:) Das ist jetzt auch ganz wichtig: Sie hat Angst, die Mama wirklich zu verlieren, aber sie muss es riskieren. Die muss sterben, denn sie wird neu auferstehen, und das wird eine andere Mama sein. Sonst bleibt das Bild der alten Mama immer in ihr. Riskier es, dass sie stirbt, erlaub es ihr! (schlägt auf den Boden.) Riskier es, dass du deine Mama loslässt, so wie sie war. Sonst bleibt sie immer in dir so, wie sie war, als Erinnerungsbild.

Kl: Ehrlich gesagt, von mir aus hättest du, damals als Papa gestorben ist, ich hab mir gewünscht, du wärst tot. Von mir aus hättest du damals abtreten können.

Th: Genau, sag es ihr jetzt. Jetzt ist sie vor dir. Sei ganz ehrlich.

Kl: Von mir aus kannst du abtreten. Von mir aus: Ab ins Jenseits. (Schlagen)

Th: Genau, hilf noch ein bißchen nach. (Klientin schlägt) Ja, genau, und jetzt fühl mal hin, wie es dir jetzt geht. Du hast nämlich wirklich deine Mama umgebracht. Und das wurde auch Zeit. Du hast nämlich an diesem alten Bild Mama festgehalten. Und jetzt ist sie tot! (ein harter Schlag) und weg! Und jetzt machen wir noch mal Feuer (entsprechendes Geräusch von der CD wird eingespielt.), jawohl, Bestattung

Kl: Feuerbestattung,

Th: Ja, ok, machen wir alles, muss ja nicht teuer sein.

Kl: Du warst dir ja selber nichts wert. Du hast abgelaufenen Fraß aus dem Supermarkt dir geholt, du warst doch ein Mülleimer, ein lebendiger Mülleimer, äääah.

Th: Ja, genau, wirf den Müll in die Flammen, genau. (lautes Flammenschlagen von der CD).

Kl: Jetzt wird mir wenigstens warm. Ich hab meine Leben lang gefroren (Was folgt ist leider unverständlich, aber die Gruppe lacht dauernd laut. Dann ganz tiefes Durchatmen der Klientin.)

Th: Du strahlst richtig Wärme ab.

Kl: Ich hab auch ganz warme Hände. ... (Immer wieder Schlagen, Lachen, Feuer.)

Th: Ihr hat es noch rechtzeitig leid getan. Und was jetzt noch geschieht, ist außerhalb deiner Macht. Und das ist gut so. - Pause - So jetzt guck mal deinen Papa an. Wenn der sich nicht ändert, weiß er, was ihm bevorsteht.

Kl: Der ist absolut beeindruckt.

Th: Was machen deine zwei Männer?

Kl: Die sind ganz im Hintergrund. Sie sagen, sie müssen mir jetzt mehr Raum lassen. Er (ihr Mann) sagt, ich entlasse dich jetzt als Mama, ich versuche, die Verantwortung für mich selber zu übernehmen. Er will auch eine Therapie machen. ... Ich wünsche es mir. Ich sag nicht: weg! Aber so, wie es war, geht es nicht mehr, nie wieder.

Th: Ja, du musst es riskieren. Was immer dabei rauskommt, ist in Ordnung. Dann hat er eine Chance, und du auch.

Kl: Ja, er versteht mich jetzt.

Th: Oh ja, sehr schön. Wie ist das denn, wenn du wahrnimmst, dein Mann hat jetzt mehr Verständnis für dich? Und das klingt ja sehr ehrlich. Sags ihm.

Kl: Gut, das tut so verdammt gut. Dass nicht mehr ich die Starke sein muss, die dich bemuttert und versucht, dir zu helfen. Ich hab all die Jahre gesucht, wer mir hilft. Und ich dachte, du bist so sensibel. Ich hatte die Hoffnung, du könntest derjenige sein. Ich hatte die Hoffnung, wir können uns Stärke geben gegenseitig und aus dem Mist raus hier. ... Und ich war ja schon von einem Psychotherapeuten zum anderen, und immer nur dieses Blabla hier. Ich hab immer geglaubt, was mir gesagt wurde. Ich hab keine Ahnung, was ich will. Das muss ich jetzt anfangen herauszufinden. Jetzt sagt die Kleine: Du weißt ganz genau, was du willst.

Th: Jetzt hast du einen Super-Beschützer, Super-Intuition und Helfer und Quelle, wow! So muss das sein. - Gut, antworte ihm, gib ihm auch ne Chance, wenn das stimmt.

Kl: Ich gebe dir auch eine Chance. Ich hoffe und wünsche, dass du auch an deine Probleme rankommst und auch einen Weg für dich findest. Aber ich kann dich nicht unterstützen, und du brauchst mich auch nicht mehr unterstützen. Und ich weiß auch, dass du überfordert bist mit der Aufgabe. Ich entlasse dich aus der Verantwortung, ich verlange es nicht mehr von dir.

Th: Das wäre auch die Qualität deines Papas gewesen, diese Qualität reinzubringen, für dich dazusein und dich zu beschützen. Frag ihn mal, ob er so langsam das mal nachlernen will. Frag ihn mal, ob er bereit dazu ist. Er soll ja nicht nur beeindruckt sein, er soll ja auch mal seine Qualität entwickeln. Frag ihn mal, ob er bereit dazu ist.

Kl: Das wird mir jetzt erst klar: Dass ich bei Männern die Hoffnung hatte, jemand zu finden, der für mich eintritt, wie ich das von dir erwartet habe. Ich werfe ihnen vor, dass sie für mich nicht eintreten. Und was hab ich gemacht, dasselbe in Grün. Du hast mir gefehlt. Das kann mir ja kein anderer Mann geben. F. war der Erste, der

gesagt hat, er liebt mich, wie ich bin. Das hab ich mir von dir gewünscht! (Tiefes Atmen)

Th: Ja, genau, sag es deinem Papa. Vielleicht wird er ja langsam wach. Und kriegt mit, dass er eigentlich eine Tochter hat, die zu ihm gehört.

Kl: Er nimmt mich in den Arm. Papa, weißt du, wie lange ich darauf gewartet habe, dass du mich ehrlich in den Arm nimmst und nicht an mir rumfummelst. Dass ich nicht deine kleine Frau bin, sondern deine Tochter. (weinend:) Weißt du, wie mir das wehgetan hat? Und wie Scheiße ich das fand? Du sagst mir immer, das Weib ist ein Drachen, und wenn du gesoffen hattest, dann kamen die typischen Geräusche aus dem Schlafzimmer und dann war sie recht!? Was meinst du, was ich für eine Einstellung hab zu dem Thema? Bist heute!! Meinst du, ich konnte das jemals genießen? (tiefschmerzliches Weinen.)

Th: Zeig deinem Papa deinen Schmerz. Dafür muss er jetzt da sein. Und guck, ob er dich hält.

Kl: (immer noch laut weinend) Nachts warst du da! Du hättest mich tagsüber in den Arm nehmen müssen! Oh Gott!!! Und ich hab mich immer schlafend gestellt. Und hab gedacht, wenn ich stillhalte, dann ist es bald vorbei.

Th: Zeig deinem Papa deinen Schmerz!!! Er muss das sehen jetzt, er muss betroffen sein. Zeig ihm genau den Schmerz, den soll er wahrnehmen. Die Verzweiflung soll er wahrnehmen.

Kl: Und wenn du mit mir allein im Urlaub bist, ich war froh, 14 Tage keine Prügel, weil Mutter nicht dabei war. Und dann kamst du. (weint ihren Schmerz laut heraus). Und ich hab mir noch vorgemacht, du bist das einzig Positive in meiner Kindheit. Wenn du mich wenigstens irgendwann mal gehalten hättest, egal wie.

Th: Wie alt warst du denn damals?

Kl: Fünf, sechs.

Th: Bis wann?

Kl: Bis 15.

Th: Pass mal auf: Geh mal hin zu dem Mädchen, das braucht jetzt Hilfe, Geh mal hin als heutige D. zu dem Mädchen, das 5, 6 Jahre alt ist, wo der Papa sie benutzt. Und greif mal ein, greif mal ein. Hilf mal dem Mädchen, die braucht jetzt mal Hilfe. Das schafft die nicht alleine.

Kl: (außer sich, schlagend) Du sollst weggehen!!! (wildes Schlagen und Schreien, auch aus der Gruppe) Ich will es nicht! Ich will es nicht!!!!!!!

Th: Und geh als heutige D. hin und hilf dem Mädchen. Hilf dir, hilf dem Mädchen von 5, 6, 7 Jahren und hau deinem Papa auf die Finger (schlägt hart auf den Boden). Er soll aufhören!

Kl: (schlägt und schlägt)

Th: Und guck mal hin, ob er aufhört. Er weiß genau, dass du was gemerkt hast.

Kl: Ja!

Th: Ja, dann sag's ihm.

Kl: Mach mir nichts vor ... (Der Rest geht unter in Schlagen und Geschrei und immer wieder dem schmerzvollen Weinen der Klientin) ... Du warst so mies wie Mutter, oh Gott!!! Ich wollte gar nicht mehr leben, ich wollte mich umzubringen.

Th: Ok, guck mal hin. Ist dein Vater betroffen? Erreichst du ihn damit jetzt? Dass er sieht, was er gemacht hat. Schau ihn an, schau ihn an. Zeig ihm deinen Schmerz.

Kl: Er sagt, das wollte ich nicht, das wollte ich nicht. - Ich glaube dir, dass du es nicht wolltest, aber du hast es trotzdem gemacht ... wenn du betrunken warst, alkoholisiert - ich hatte Angst vor dem Zeug. Diese Fahne! Pfui Teufel!

Th: Wenn du nur die Fahne riechst, wird dir elend, dann tut es schon weh, ja.

Kl: Im Urlaub hat er fast jeden Abend getrunken.

Th: Vielleicht auch deshalb, damit er sich traut. Vielleicht hat er Angst gehabt. Frag ihn mal, ob er deshalb gesoffen hat. Frag ihn mal ganz direkt.

Kl: Ja.

Th: Er musste sich erst Mut antrinken.

Kl: Weißt du, wie Scheiße ich das finde. Und du hattest eine Freundin, und in der Zeit ging es mir besser. Und ich habe mir gewünscht, dass du mich mitnimmst und mit ihr zusammen gehst. Und dann hat Mutter Wind davon gekriegt, und (verächtlich) du bist zurückgekrochen! Och!!! Ich hab sie so gemocht. Ich war so dankbar, dass sie dann meine Stelle eingenommen hat.

Th: Hol sie mal herbei. Frag sie mal, ob sie dir helfen würde gegen ihn. Hol sie mal herbei.

Kl: I. , komm her.

Th: Frag sie mal ganz ehrlich, ob sie dir helfen würde, dass dein Papa dich als Frau in Ruhe lässt, nicht weiter benutzt.

Kl: Sie sagt, sie hatte ja keine Ahnung, dass ich vor ihr und nach ihr die Stelle eingenommen hab.

Th: Komm, sag ihr mal, sie soll jetzt zu dir halten. Sags ihr mal, guck mal, ob sie jetzt zu dir hält.

Kl: Sie hat jetzt ganz fest den Arm um mich gelegt und sagt: Ich hab dich von Anfang an so gern gehabt. Ich hab mir so gewünscht, dass ihr zwei zu mir kommt. Ich wäre so gerne eine Familie geworden mit euch. ... Danach war es erst recht wieder die Hölle daheim. Mein Vater hat sich gar nicht mehr an den Tisch getraut, denn meine Mutter hat ihm immer gezeigt: Du hast mich ja betrogen!

Th: Also sie hat die absolute Macht gehabt. Ok, wir bearbeiten jetzt noch den Vater, dass er das Kind in Ruhe lässt. Dass er dich in Ruhe lässt mit 5, 6, 7 Jahren usw. Das muss er jetzt hinkriegen. Hol ihn mal herbei und frag ihn, ob er jetzt für immer die Finger von seiner Tochter lässt.

Kl: Die I. hat immer gesagt, sie macht es gern und freiwillig. Sie übernimmt ihn.

Th: Jajaja, das ist ok, das ist denen ihre Sache. Aber er muss das sagen. Denn du bist ein Kind, das muss er klarkriegen. Er muss dich in Ruhe lassen, das muss er absolut versprechen. Frag ihn.

Kl: Er sagt gerade, wenn er die I. behalten darf ...

Th: Der hat überhaupt keine Bedingungen zu stellen, egal, was für Randbedingungen. Er hat dich absolut in Ruhe zu lassen, keine Bedingungen.

Kl: Lass du mich in Ruhe! Lass mich in Ruhe! Nie, nie, nie mehr! (Wildes lautes Schlagen) Nicht mal in Gedanken!

Th: 100 % nie mehr!!!! (Schlagen geht weiter.)

Th: Und guck, ob er nickt.

Kl: Ja.

Th: Und guck, ob du es glaubst. Nicken ist einfach.

Die Klientin spricht jetzt so erschöpft, dass einige wenige Passagen komplett unverständlich sind. Der Verlauf der Session ist aber den Antworten des Therapeuten zu entnehmen.

Th: Ok, dann klingt das fast ehrlich. Dann sag es ihm, wenn du ihm glaubst, ganz ehrlich.

Kl: Ich glaube dir.

Th: Guck mal, ob er das wahrnehmen kann, dass du ihm das abnimmst, dass das ankommt.

Kl: Abnehmen kann ich es ihm, ja, aber nicht verzeihen ...

Th: Ja, das geht nicht so schnell, das ist ok. Das Verzeihen, das braucht ein paar Sessions.

Th: Genau, Verzeihen ist noch nicht dran, ja. Ok, frag ihn mal, ob er mit helfen will an der ganzen Aufdeckung, dass das restlos aufgedeckt wird. Dass er sich überall entschuldigt irgendwann, damit er in Frieden gelassen wird. Denn er hat ein dickes Problem. Er hat sein Kind missbraucht. Er kriegt eine Chance durch dich. Mach ihm das mal klar. Er kriegt eine Chance jetzt. Und wenn nicht, hat er immer die Schuld, dass er sein Kind missbraucht hat. Frag ihn mal, ob er das auch als Chance für sich sieht.

Kl: Jetzt kommt wieder dasselbe: Es tut ihm leid, dass er mit mir geschlafen hat. Und er sagt, er will alles tun, er bleibt an meiner Seite.

Th: Super. Und guck mal, ob du ihm das abnimmst. Und keine faulen Kompromisse.

Kl: Er sagt, er schwört.

Th: Ja, da hat er noch was zu klären, er hat absolut für dich da zu sein, Punkt. Gut, jetzt machen wir nen Härtetest, denn er kann ja viel erzählen. Jetzt hol mal deine Mama als Gedächtnisbild herbei, die früher das kleine Kind geschlagen hat. Ja, das uralte Bild, du kannst dich ja bestimmt noch erinnern. Hol das Bild mal herbei und sag der Mama, sie soll das Kind schlagen. Und dann testen wir, ob er dazwischen geht. Das gucken wir jetzt nach, ob das geht.

Kl: Jaaa, und nun schlag mal dein Kind.

Th: Und nun guck, ob der Papa dazwischen geht. Du kannst das. Aber guck mal, was der Papa macht.

Kl: Ja, der hat auch so ein Ding (Schlagstock).

Th: Ach, der hat auch so ein Ding?

Kl: (schlägt auf den Boden:) Jetzt geht es nimmer! Hää! Das hätteste dir nicht träumen lassen.

Th: Genau, der soll seine Power mal woanders einsetzen. (Lachen)

Kl: Noch droht er nur, aber sie geht schon wieder rückwärts.

Th: Ok, wir wollen ja nur testen, ob er wirklich selbst dem Drachen gegenüber ...

Kl: Weißt du , wie gut mir das jetzt getan hat? Einmal trittst du vor mich! (mehrmaliges tiefes Durchatmen) Das hab ich mir so gewünscht. Einmal, das tut so gut.

Th: Ja, so langsam kriegst du ihn unter, nicht?

Kl: ... Und irgendwo der nette Teil von meiner Mutter ist noch da unten um meine Füße und sagt: Es tut mir wirklich leid. Der ist nicht mit verbrannt.

Th: Ja, das was echt ist, kann man nicht zerstören und kann man nicht verbrennen. Wenn du willst, kannst du deine Mama jetzt einfach mal zur Tür rein kommen lassen

und dich überraschen lassen, wie sie jetzt ankommt. Stell dir mal vor: Deine Mama kommt zur Tür rein. Lass sie mal auftauchen und guck mal, wie sie kommt.

Kl: Vor Erwartung verkrampfe ich mich grad schon.

Th: Ja, das ist jetzt auch ein Härtetest, ich weiß. Mal gucken, wie sie kommt. Stell dir vor, die Tür geht auf, und sie kommt rein. Denn die alte Mama ist tot.

Kl: Ich habe wieder Angst, dass du mich jetzt ausnutzt. Lass mich eine Weile in Ruhe. Das braucht Zeit. Ich muss das verarbeiten. Wenns wieder geht, komme ich auf dich zu.

Th: Ja, gut, halt sie noch ein bißchen auf Abstand.

Kl: ... geh am besten, aber geh.

Th: Ja, halt sie noch auf Abstand. Denn wenn das alles bearbeitet ist, dann kommt sie auch neu wieder. Das ist vielleicht auch viel zu viel auf einmal, ja.

Kl: Sie sagt jetzt aber gerade: Ich würd dich jetzt doch auch mal gerne in den Arm nehmen.

Th: Ah ja, die Idee ist schon da.

Kl: Sie ist mir noch so fremd.

Th: Ja mach es nur, wenn es ganz ehrlich ist.

Kl: Lass mir Zeit, lass mir Zeit.

Th: Ja, aber du hörst es jetzt schon mal: Bei deiner Mama scheint irgendwas passiert zu sein. Zumindest will sie dich jetzt mal in den Arm nehmen, und du hast jetzt die Entscheidungsmöglichkeiten, ob du bereit dazu bist.

Kl: Ich hab einfach noch Angst, dass sie mich einwickelt: Ich nehm dich jetzt in die Arme und bin ganz lieb, und du kümmerst dich wieder um mich. Ich trau dir noch nicht über den Weg.

Th: Ja, ist ok.

Kl: Es reicht mir erstmal, dass du mich in Ruhe lassen kannst. Dass du dir woanders das holst, was du brauchst. Ich kann nicht für dich sorgen. Ich bin nicht deine Mutter, ich will's nicht sein.

Th: Ja, und guck auch mal, wie die kleine D. jetzt auf die Mama reagiert, auf die Ankündigungen, oder wie es ihr geht jetzt einfach. Wenn du jetzt mit der Mama redest.

Kl: Sie sagt, das ist meine Mama! Damit bist du voll und ganz beschäftigt.

Th: Genau! Deine Mama muss erstmal die Mama von der kleinen D. werden und dann von dir, ganz genau. Das heißt, die Kleine wäre bereit, jetzt so mit dieser Mama ...

Kl: (unterbricht:) Nicht mit der! Ich muss ihre Mama werden. Ich.

Th: Ja, das ist die Stufe, Vertrauen wieder zu bekommen ...

Kl: ... mit der anderen nicht ...

Th: Das braucht noch ein bißchen Zeit. Gut, ist sie denn einverstanden damit, deine Ex-Mama? Die haben wir ja ein bißchen auf die Seite geschoben. Wäre sie denn bereit zu warten, bis sie irgendwann wieder angenommen wird? Ist sie denn einverstanden damit? Kann sie das akzeptieren?

Kl: Sie behauptet sogar, sie würde sich wundern, wenn ich nach allem, was sie mir angetan hat, ich jemals wieder etwas von ihr wissen will.

Th: Ja. Also das zeugt auch schon von tiefster Einsicht. Kannst du das wahrnehmen? Sie hat schon Schuldgefühle.

Kl: Ich traue dem noch nicht so, weil ich gerade vor einer Weile meinem Bruder gesagt habe, was sie mit mir gemacht hat. Was er auch nie gewusst hat. Und er sich jetzt auch gegen sie gestellt hat. Jetzt ist sie allein und jetzt will sie wieder gut Wetter machen, damit sie wieder Zugang zu uns kriegt. Und mein Bruder sagt auch gerade, du Bestie, bleib mir vom Leib.

Th: Also, sie trickst noch ein bißchen.

Kl: Sie hat so viel gelogen, so viel kaputt gemacht, ich denke, wir brauchen gerade alle Zeit.

Th: Dann mach eine Vereinbarung mit ihr, dass du dich irgendwie so in nächster Zeit - deine Vereinbarung muss ja für dich stimmen - mit ihr beschäftigst, vielleicht ein paar Sessions machst, so richtig, bis für dich alles einverstanden ist. -Irgendwie so eine Art von Vereinbarung mach mit ihr. Guck mal welche Worte du nimmst, die müssen für dich stimmen.

Kl: Sie hat im Moment noch gerade zu mir gesagt, es ist für mich auch ok, wenn du nie mehr etwas von mir wissen willst. - Ich weiß es noch nicht, Mutter. Ich guck jetzt nach mir, aber du hängst so mit mir zusammen. Ich werde mich mit dir beschäftigen; im Innen ganz sicher. Und je nachdem, was sich da entwickelt, kann ich es dann vielleicht auch im Außen. Aber lass mir Zeit. Warte, bis ich auf dich zukomme. Ruf mich nicht an, mach im Moment gar nichts.

Th: Guck mal, ob sie einverstanden ist, ob sie nickt.

Kl: Ja, sie sagt ja und geht zur Tür raus.

Th: Ja, prima, das ist in Ordnung.

Kl: Sie ist mir gerade entwischt, und ich habe nicht den Impuls, ihr nachzugehen.

Th: Ok, dann schau dich mal um. Da ist jetzt dein Papa, das kleine Mädchen und deine zwei Männer.

Kl: Mein Noch-Ehemann sagt gerade, es tut ihm leid. Er sagt, er hat seine Krankheit auch gekriegt als Strafe für das, was er mir angetan hat.

Th: Fühlt sich auch schuldig. Kannst du es akzeptieren? Kannst du es annehmen? Glaubst du ihm? Antworte ihm ganz ehrlich?

Kl: So hilflos, wie du gerade im Rollstuhl vor mir hängst, kannst nicht mehr sprechen, kannst nicht mehr schreiben, die Kommunikation ist ganz eingeschränkt ... Du hast dich auch so gegen eine Therapie gestäubt, du wolltest ja auch keine Egetherapie. Und jetzt sagst du, du weißt, dass bei dir ganz viel begraben war.

Th: Frag ihn mal ganz direkt: Wolltest du in den Rollstuhl, Ja oder Nein? Und hör mal, was er sagt. Frag ihn mal.

Kl: Wolltest du in den Rollstuhl? - Er sagt tatsächlich ja. Er ist ja total unbeweglich gewesen in seinem Leben. Wird hier versorgt wie bei Mami. Das kann ja wohl nicht wahr sein, er genießt seinen Rollstuhl?!

Th: Jaa, der genießt seine Kindheit, der holt sie nach. Das machen viele Leute. Es gibt viele in der Psychiatrie, die sagen, ich hab hier ein tolles Zuhause, werde versorgt. Keine Sorgen mehr.

Kl: Ich denke grade, so wie ich dich bemuttert habe, wirst du hier bemuttert. Ich fass es nicht, kann man sowas wollen?? Ich hatte total Mitleid mit dir, als dich das erwischt hat, trotz allem! Er sagt, er war ja schon immer total zufrieden vor dem Fernseher, und das kann er hier weiterhin.

Th: Ok, dann guck mal, ob du dich verabschieden kannst, innerlich von ihm. Es ist seine Entscheidung, sein Leben, und guck mal, ob du Ja dazu sagen kannst, ob du ihm das zubilligen kannst.

Kl: M., verstehen kann ich dich nicht. Aber mir tut auch vieles Leid, was zwischen uns passiert ist. Ich hätte dich nie heiraten dürfen, weil ich dich nie, nie, nie geliebt habe. Ich habe dich auch von daher missbraucht als Samenspender für meine Tochter. Mir tut auch ganz vieles Leid. Ich habe dir nicht gewünscht, dass du so endest, aber irgendwie beruhigt es mich, dass du dich dagegen gar nicht wehrst, dass das für dich ok ist.

Th: Er ist irgendwie einverstanden anscheinend damit.

Kl: Und dann brauche ich ja keine Schuldgefühle mehr zu haben. Du hast ja, was du wolltest. Was will ich mehr?

Th: Guck mal, ob du dich irgendwie mit ihm verabschiedest. Vielleicht ist das auch nur für heute, denn es kann sein, du musst noch einiges mit ihm aufarbeiten usw.. Dann machst du eine Vereinbarung wie: Wenn es wichtig ist, kommst du halt noch

mal auf ihn zu, dann bearbeitet ihr noch ein paar Sachen, dann könnt ihr euch miteinander verbinden oder so. Aber für heute solltet ihr einverstanden sein, guck mal, ob das geht.

Kl: Ja.

Th: Ok, super.

Kl: Danke! Ich konnte es nicht länger mit angucken, wie du so elend dalagst, aber ich genieße das jetzt total.

Th: Vielleicht hilft ihm das sogar als Impuls, dass bei ihm auch was in Gang gesetzt wird. Aber das kann man ja alles der Zukunft überlassen. Gut, mit deinem Mann hast du ja schon eine Vereinbarung gemacht wie, er kriegt bei dir noch eine Chance. Dein Inneres Kind ist weiter auf deiner Seite. Deine Tochter, wie heißt sie noch?

Kl: S., und die hält mich auch ganz fest im Arm. Die ist auch die Einzige in meinem Leben, die mich in der Realität in den Arm nimmt. ... Ich habe das nie verstanden, bei ihm bin ich auch immer erstarrt, wenn er mich in den Arm nimmt. Nur bei S. konnte ich loslassen. Aber jetzt verstehe ich es.

Th: Das ist klar, wenn er dich unbewusst an deinen Papa erinnert, dann musst du auch erstarren, das ist ganz klar. Gut, dann guck mal, was du jetzt mit deinem Papa noch vereinbaren, klären willst. Da ist noch einiges zu klären, 5 Jahre, 6 Jahre Missbrauch, da hast du noch ein bißchen was zu tun mit ihm. Sag ihm, das wird alles noch geklärt und aufgearbeitet. Mach eine klare Vereinbarung, guck mal wie.

Kl: Ja, wir haben noch so einiges miteinander zu tun. - Er sagt, ja, er ist bereit.

Th: Wow, toll.

Kl: Er wollte mir nie wehtun, er wollte immer nur mein Bestes. - Da konnte ich nur drüber lachen als Kind. Das hat er mir so oft gesagt. Mein Bestes!!!!Pfffff!

Th: Das holst du dir jetzt wieder.

Kl: Das werde ich jetzt versuchen herauszufinden, was MEIN Bestes ist.

Th: Ja genau!

Kl: Da hast du keine Ahnung, und ich auch noch nicht. Aber die Kleine, die weiß es. Mit der werde ich mich jetzt beraten.

Th: Genau, ihr beide haltet zusammen, das ist wichtig. (tiefes Durchatmen) Schau dich mal um, ob du es irgendwie so stehen lassen kannst. Oder ob noch irgendwas Wichtiges jetzt zu klären ist. Und es wird alles auch noch weiter arbeiten. Das ist klar.

Kl: Im Moment ist es ok so. Ich habe F. auf der einen Seite und S. auf der anderen Seite und die Kleine hier bei mir. Danke!

Th: Toll, Super.

Die Klientin schlägt noch einmal mit dem Schlagstock spielerisch auf den Boden.

KI: Als ich gehört habe, dass es sowas gibt, habe ich gedacht: Das werde ich niemals können.

Th: Und wie du es kannst: Räumst in einer Sitzung fast alles auf! Am besten nimmst du den (Schlagstock) mit nach Hause.

Mit Gelächter von allen Seiten und Musik zur Entspannung endet die Session.